

Herzinsuffizienz

Telemonitoring: Die Suche nach dem besten Parameter

Quelle: springermedizin.de

[Quellendetails](#) ×

publiziert am: 12.12.2013 11:00

Quelle: springermedizin.de

Autor: Philipp Grätzel von Grätz

basierend auf: G. Boriani: Role of novel implantable devices for disease management programs, Vortrag beim 5th Euro VT/VF Meeting, 6.-7.12.2013 in Berlin



Das Disease Management bei Herzinsuffizienz steht und fällt mit der Wahl eines geeigneten Parameters für die Patientenüberwachung. Kardiologen sehen bei invasiven Messungen die größten Erfolgchancen.

Das Telemonitoring bei der Herzinsuffizienz hat sich in der Kardiologie noch immer nicht durchgesetzt.

Zwar gelang der TEN-HMS-Studie in der Frühzeit der Technologie der Nachweis einer signifikanten Mortalitätsreduktion durch eine engmaschige Überwachung des Körpergewichts. Das konnte allerdings in mehreren Nachfolgestudien nicht repliziert werden. Zuletzt verfehlte die deutsche Großstudie TIM-HF den primären und fast alle sekundären Endpunkte.

Körpergewicht kein guter Parameter

Für Professor Dr. Giuseppe Boriani von der Universität Bologna ist das Körpergewicht einfach kein besonders geeigneter Parameter für das Telemonitoring bei Herzinsuffizienz: „Die Sensitivität für eine Dekompensation liegt bei unter 20 Prozent.“

Selbst jene Patienten, die vor einer Dekompensation deutlich an Gewicht zulegen, tun das meist erst kurz vor der Klinikeinweisung. Günstiger seien invasiv gemessene Parameter, die eine Dekompensation teilweise sehr viel früher ankündigen.

Invasive Druckmessung

Seitens der invasiven hämodynamischen Überwachung setzen die unterschiedlichen Hersteller derzeit auf Druckmessungen im rechten Ventrikel, im linken Vorhof oder direkt in der Pulmonalarterie.

Teilweise werden auf Körperkerntemperatur, Herzfrequenz und intrakardiale EKGs erfasst. Die Erfolge seien durchaus beachtlich, so Boriani.

So hat das CardioMEMS-System, das den PA-Druck erfasst, die herzinsuffizienzbezogene Hospitalisierungsrate in der CHAMPION-Studie über sechs Monate um 30% gesenkt ($p < 0,001$). Derzeit diskutiert die US-Gesundheitsbehörde FDA über die Erteilung einer Zulassung für das Unternehmen, an dem St. Jude Medical beteiligt ist.

Episoden erhöhten linksatrialen Drucks reduziert

Mit dem HeartPOD-System von St. Jude Medical, das den Druck im linken Vorhof misst, konnten in der HOMEOSTASIS-Studie die Episoden mit erhöhtem linksatrialem Druck als Prädiktor für eine Dekompensation signifikant reduziert werden. Hier läuft derzeit die prospektive LAPTOP HF-Studie mit 730 Patienten. Ergebnisse könnten für 2016 erwartet werden, so Boriani.

Neben der „echten“ Druckmessung bleibt die Abschätzung des pulmonalarteriellen diastolischen Drucks auf dem Umweg über eine Impedanzmessung weiterhin auf der Studienagenda. Zum OptiVol-System von Medtronic wurden in diesem Zusammenhang Studiendaten vorgelegt. Sie deuteten darauf hin, dass sich durch die Impedanzmessung eine Dekompensation bereits mehr als zwei Wochen im Voraus erkennen lasse, so Boriani.

Besonders günstig sei die Kombination mit anderen ICD-Parametern, wie im Rahmen der PARTNERS HF Studie gezeigt werden konnte.

Für einen großen Schritt nach vorn hält Boriani schließlich die von Professor Dr. Gerhard Hindricks ebenfalls beim Euro-VT/VF-Meeting vorgestellte IN-TIME-Studie. In dieser Studie führte der Einsatz des Home Monitoring-Systems von Biotronik zu einer signifikant niedrigeren Gesamtmortalität – ein Novum.

Wichtig sind auch organisatorische Faktoren

Technisch sieht der Kardiologe die Gerätehersteller mittlerweile auf einem guten Weg. Allerdings hänge der Erfolg der Telemonitoring-Systeme mindestens in gleichem Umfang von organisatorischen Faktoren ab. Etablieren werde sich das telemedizinisch unterstützte Disease Monitoring nur, wenn es gelingt, die Patienten und das ambulante Versorgungssystem mit einzubinden. Auch einen akzeptablen Return-on-Investment gelte es erst noch zu demonstrieren.

Mehr zum Thema:

Weitere aktuelle Artikel finden sie in unserem [VT/VF-Kongressdossier 2013](#).

Den Themenschwerpunkt Rhythmusstörungen finden Sie [hier](#).

publiziert am: 12.12.2013 11:00 **Autor:** Philipp Grätzel von Grätz **Quelle:** springermedizin.de **basierend auf:** G. Boriani: Role of novel implantable devices for disease management programs, Vortrag beim 5th Euro VT/VF Meeting, 6.-7.12.2013 in Berlin

LESER-KOMMENTARE ZU DIESEM ARTIKEL

Kommentieren ▶

Ihre Meinung

Überschrift

Beitrag *

* Pflichtfelder

Kommentar absenden